

## BIOTOP IM FOKUS: FEUCHTWIESEN

Kuckucks-Lichtnelke  
(*Lychnis flos-cuculi*)



Bach-Nelkenwurz  
(*Geum rivale*)

Echtes  
Mädesüß  
(*Filipendula  
ulmaria*)

Sumpf-Vergiss-  
meinnicht  
(*Myosotis  
scorpioides*)

Sumpf-Dotterblume  
(*Caltha palustris*)

Breitblättriges  
Knabenkraut  
(*Dactylorhiza  
majalis*)

Sumpf-Blutauge  
(*Comarum palustre*)

Sumpf-Schaf-  
garbe  
(*Achillea  
ptarmica*)

Feuchtwiesen sind kleine Juwelle, die nur in begrenztem Flächenumfang in der Nähe von Gewässern und in Senken zu finden sind. Während viele krautige Arten von der guten Wasser- und Nährstoffversorgung profitieren, kommen verholzende Arten mit dem zeitweiligen Sauerstoffmangel im Boden und vernässtem Wurzelraum nicht zurecht.

Die nassen Böden eignen sich nicht für den Ackerbau. Die harten Gräser, wie Binsen und Sauergräser, werden von den meisten Weidetieren verschmäht. Dennoch wurden die Feuchtwiesen seit Jahrhunderten als Mähwiesen bewirtschaftet, um das Mahdgut beispielsweise als Einstreu zu verwenden. So wurden die Feuchtwiesen insbesondere im Mittelalter über ihren natürlichen Bestand hinaus erweitert und durch die aktive Nutzung und Bewirtschaftung als Teil der Kulturlandschaft offen gehalten. Sie wurden extensiv bewirtschaftet und nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht. Feuchtwiesen verlieren seit Jahrzehnten an wirtschaftlicher Bedeutung und fallen zunehmend brach. Auch die großflächige Drainage feuchter Flächen, um Weide- und Ackerland zu gewinnen, hat zu einem europaweiten Verlust von Feuchtwiesen geführt.

Das große Problem: Feuchtwiesen sind wertvolle Lebensräume vieler spezialisierter Arten. Diese Arten tragen den feuchten oder nassen Standort oft schon im Namen: Sumpf-Dotterblume, Sumpf-Vergissmeinnicht, Sumpf-Schafgarbe, Sumpf-Blutauge und viele mehr. Mit dem Verlust des Lebensraums geht also auch der Artverlust und die Abnahme der Biodiversität einher. Viele Besiedler feuchter Wiesen finden sich deshalb auf der Roten Liste bedrohter Arten wieder. Feuchtwiesen haben daher heute ihre größte Bedeutung im Natur- und Artenschutz und zählen in verschiedenen Ausprägungen zu den durch das Bundesnaturschutzgesetz geschützten Biotopen und zu den europäischen FFH-Lebensraumtypen.

Auch hier im Vogelsberg tragen wir die Verantwortung zum Erhalt unserer wertvollen Feuchtwiesen, versteckt als Waldwiesen oder in den Auen der zahlreichen Fließgewässer.



Das Biotop vor Beginn (links) und während der ersten Renaturierungsarbeiten. Zuerst noch versteckt im Wald, ist nun die herrliche Lichtung zu erkennen.

## BIOTOPE GESTALTEN

### Renaturierung des „Alten Schwimmbads“ bei Ilbeshausen zum neuen Flachwasserteich mit Eisvogel-Steilwand

Bei Ilbeshausen, versteckt im Wald, liegt ein unscheinbarer kleiner Tümpel. Vergessen und verwildert vegetiert er vor sich hin. Seine quadratische Form lässt erahnen, dass er keinen natürlichen Ursprung hat. Und so manche der älteren Generation erinnern sich: „Das ist doch das alte Schwimmbad!“

Tatsächlich. Bei genauerem Hinschauen fallen einem die Verbauungen entlang des Ufers auf. Reste von Beton und Stein zeigen, wo einst ein als Sprungbrett genutzter Teichmönch in den Schwimmteich führte. Mittlerweile freuen sich Fische und Amphibien über das stille Gewässer. Nur ein- oder zweimal im Jahr wird es etwas lauter, wenn die nahegelegene Waldwiese gemäht wird. Ansonsten ist es ruhig in diesem von Wald umgebenen Biotop.

Das Naturschutzgroßprojekt möchte dieses Idyll nun vollständig der Natur zurückgeben. Die maroden Verbauungen werden zurückgenommen und das Ufer einseitig abgeflacht. Der so entstehende Flachwasserbereich erleichtert den Amphibien den Ein- und Ausstieg ins Gewässer. Die Fische werden für den Zeitraum der Arbeiten behutsam abgefischt. Nach dem Ende des Umbaus wird der Teich mit neuen Fischen besetzt. Eine Handvoll Bäume wird entnommen, um das Gewässer zur Waldwiese hin zu öffnen und das Biotop aufzulichten. Gemeinsam mit der angrenzenden extensiv bewirtschafteten Mähwiese entsteht so ein strukturreicher Biotopverbund, der vielfältigen Arten einen Lebensraum bietet. Nicht zuletzt hofft das Team auf den Einzug des Eisvogels.

Als besonderer Hingucker wird nämlich noch eine Steilwand am gegenüberliegenden Ufer aufgeschüttet, die dem buntleuchtenden Vogel als Nistplatz dienen soll. Zwei vorgefertigte Bruthöhlen werden ihm dafür als „Mietobjekt in absoluter Traumlage“ angeboten.

Die Renaturierung des Flachwasserteiches ist das aktuelle Herzensprojekt des Projektleiters Johannes Euler. „Der Vogel- und Naturschutzverein Ilbeshausen hatte bereits vor einigen Jahren die Idee eines Flachwasserteiches am alten Schwimmbad, konnte dies allerdings aus verschiedenen Gründen nicht umsetzen. Umso glücklicher macht es mich, dass wir diese tolle Idee nun gemeinsam verwirklichen konnten und den Teich zudem durch eine Langfristpacht mit der Gemeinde Grebenhain langfristig sichern können“, erläutert er voller Stolz.

Die Baumaßnahmen wurden im Frühjahr diesen Jahres abgeschlossen. Ende März durften auch die Fische wieder einziehen. Jetzt kehrt erneut Ruhe in die Landschaft ein und mit ihr alte und neue tierische Bewohner.



## WALD UND WASSER:

### Ruhige Lebensräume für seltene Vögel – zwei Porträts

Sowohl der Eisvogel als auch der Schwarzstorch sind durch ihre Farben echte Hingucker. Dabei sind sie gar nicht so leicht zu entdecken. Sie haben nämlich eines gemeinsam: Sie bevorzugen ruhige Naturräume, und sie teilen ihren Lieblingssort nicht gerne mit Artgenossen!

#### Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Buntleuchtend sitzt der kleine Vogel auf einem schiefen Ast, der weit übers Wasser ragt. Von hier aus hat er einen guten Blick auf alles, was darin schwimmt. Entdeckt er interessante Beute, dann kann er blitzschnell kopfüber ins Wasser stoßen. Geschickt fischt er einen kleinen Fisch und kehrt auf seine Ansitzwarte zurück.

An die „perfekte Wohnlage“ stellt der Eisvogel dabei hohe Ansprüche. Er benötigt saubere, naturnahe Gewässer in nicht allzu trubeligen Gegenden. Dazu eine sandig-lehmige Steilwand in der Nähe, in die er seine Bruthöhle bauen kann. Für diese gräbt er eine rund 50 bis 90 Zentimeter lange Röhre in die Uferwand. Gleichzeitig ist der Eisvogel territorial. Sein Revier – 500 m bis 5 km entlang eines Gewässers – verteidigt er entschlossen gegen Artgenossen.

Der Eisvogel ernährt sich überwiegend von kleinen Fischen, wie Elritze und Moderlieschen, sowie gelegentlich von Wasserinsekten und Kaulquappen. Frieren die Gewässer im Winter zu, so versiegt seine Nahrungsquelle. In harten Wintern kann die Eisvogelpopulation deshalb stark einbrechen.

Eisvögel haben jedoch einen Trick: die Schachtelbrut. Um die Verluste des Winters zu kompensieren, brüten viele Paare zweimal, manche auch dreimal im Jahr. Kaum sind die ersten Jungvögel flügge, legt das Weibchen schon wieder 4–9 Eier ins Nest. So dauert die Brutsaison von März bis meist spät in den Juli hinein.

Nach den intensiven Flussbegradigungen im 20. Jahrhundert schwand auch der Lebensraum für die Eisvögel. Die Populationen gingen stark zurück. Die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen wurde glücklicherweise früh erkannt. Durch die Gewässerrenaturierungen ab den 1970er-Jahren konnte der Eisvogel Stück für Stück Brutreviere zurückgewinnen. Aktuell gilt der Eisvogel daher als nicht gefährdet.

#### Warum ist der Schutz des Eisvogels weiterhin so bedeutend?

Der Eisvogel gilt als sog. Flaggschiffart („flagship species“) im Naturschutz. Aufgrund seines markanten Federkleides und hohen Wiedererkennungswertes ist es leicht, Sympathien in der Bevölkerung für den Schutz dieser Art zu gewinnen. Gleichzeitig geht mit dem Schutz dieser Art der Schutz eines sehr speziellen Lebensraumes einher. Die naturnahen Fließ- und Stillgewässer bieten dabei auch anderen spezialisierten, jedoch weniger prominenten Arten einen wertvollen Lebensraum. Schützt man den Eisvogel, so schützt man diese indirekt mit.



## Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

Einen weißen Storch kennen viele, einen schwarzen Storch hingegen haben nur wenige gesehen. Der Schwarzstorch ist jedoch eine eigene Art und der Vogelsberg sein Zuhause.

Zu erkennen ist der Schwarzstorch an seinem vom Kopf bis zur Schwanzfeder tiefschwarzen Gefieder. Der Bauch hingegen ist weiß. Der lange Schnabel und die Beine leuchten in einem kräftigen Rot, und ein roter Ring umrahmt seine Augen. Der Schwarzstorch ist etwas kleiner als der Weißstorch, aber größer als ein Graureiher.

Von März bis September besuchen uns die Schwarzstörche in Deutschland. Hier brüten Sie von Mai bis Juli und ziehen ihre Jungen groß. Dabei gibt es immer nur eine Brut pro Jahr. Die Storcheltern bleiben sowohl ihren Partnern als auch dem Nistplatz treu und treffen sich jedes Jahr aufs Neue am gewohnten Ort. Für den Winter fliegen die Schwarzstörche zurück nach West- und Zentralafrika.

Schwarzstörche sind viel scheuer als ihre weißen Verwandten. Sie meiden die direkte Nähe zu Menschen und sind viel seltener im Offenland zu sehen. Statt auf Schornsteinen und Kirchendächern nisten sie lieber im ruhigen Wald. Hier suchen sie sich große alte Bäume, die kräftig genug sind, um ihre Nester zu tragen. Um Schwarzstörchen einen artgerechten Lebensraum zu bieten, braucht es daher störungsfreie Laubwälder. Zur Nahrungssuche besuchen sie Feuchtgebiete und nahegelegene Gewässer. In Bächen, Teichen, Sümpfen und Mooren jagen sie nach kleinen Fischen, Amphibien und Wasserinsekten.

Die scheuen Tiere wurden durch zunehmende Besiedlung, Verkehr sowie intensivere Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahrhunderten stark zurückgedrängt. Dank der Artenhilfsmaßnahmen konnten sich die Bestände seit Ende der 1980er-Jahre wieder erholen und ausbreiten. Dazu gehört auch die gezielte Sicherung der Horste und der Schutz vor Störungen in der Brutzeit.



Foto: Frank Vassen, CC-SA-BY 2.0



Nachdem die Schwarza Grebenhain durchquert hat, läuft sie östlich an Vaitshain vorbei und entwässert in Herbstein in die Lüder. Ein erster Gewässerabschnitt auf der Höhe von Vaitshain wurde bereits zwischen 2020 und 2021 durch das NGP renaturiert.

## DIE SCHWARZA Teil II der Fließgewässer-Renaturierung



Bis heute zeigt die Wiese, wo früher die Schwarza floss. Bei starkem Regen sammelt sich das Wasser noch immer in den Altarmen. Hier bietet die Wiese Raum, um das Wasser langsam zu versickern.

Die abschnittsweise Renaturierung des Gewässers wird fortgeführt. Im Herbst wurde der nächste Abschnitt am Unterlauf renaturiert. Die Arbeiten wurden bereits im Oktober 2023 weitestgehend abgeschlossen. Das zuvor geradlinig in die Landschaft eingeschnittene Gewässer darf nun wieder frei schwingen – also mäandrieren.

Durch stellenweise Aufweitungen der Uferstruktur und der Anlage von Nebengerinnen, sog. Furkationsrinnen, werden Bereiche mit unterschiedlicher Fließgeschwindigkeit geschaffen. In abwechslungsreich strukturierten Gewässern finden mehr Arten ihre individuelle Nische. Durch flachere Böschungsneigungen und die Anlage eines seitlichen Tümpels wird auch Amphibien der Einstieg ins Gewässer erleichtert. Totholzelemente dienen zur stellenweisen Beruhigung des Gewässers und als Ansitzwarten für Vögel. Die Maßnahmen sind dabei eine Starthilfe für das Gewässer, sich in Zukunft wieder freier und natürlicher zu bewegen.

### Naturnahe Gewässer für den Hochwasserschutz

Durch einen kurvigen Fließweg werden Sturzbäche abgebremst. Gleichzeitig wird der Fließweg durch die Kurven verlängert. So braucht das

Wasser mehr Zeit, um den Abschnitt zu passieren und zum Beispiel die nächste Ortschaft zu erreichen. Zudem wird dem Wasser Raum durch größere Überschwemmungsflächen geboten – der sogenannte Retentionsraum. Das Wasser wird im Naturraum zurückgehalten und hat hier länger Zeit, um im Boden zu versickern. Denn besser einen See auf der Wiese als einen Pool im nächsten Keller!

Im Landesaktionsplan Hochwasserschutz Hessen (2023) ist die „natürliche Wasserrückhaltung“ ein Grundstein des Hochwasserschutzkonzeptes. Dazu gehören neben der Wasserrückhaltung im Gewässer auch die Reduzierung von Flächenabflüssen, z. B. durch Drainagen, der Wiederanschluss natürlicher Überschwemmungsgebiete wie Schwemmwiesen, Auen und Altarme, eine höhere Strukturvielfalt des Gewässers sowie die Förderung von natürlicher Vegetation im Gewässerumfeld. Diese Konzeptideen werden auch bei der Renaturierung der Schwarza bedacht.



## WENN WENIGER MEHR IST

– die Natur einfach mal machen lassen!

Landschaft ist nie monoton, sondern dynamisch und das Ergebnis vieler ineinandergreifender Teilprozesse, langzeitlicher Entwicklungen und kurzweiliger Ereignisse.

Geologische Prozesse benötigen Jahrtausende, selbst Wälder brauchen Jahrzehnte, um aufzuwachsen, und Jahrtausende, bis man sie einen Urwald nennen kann. Trotz dieser langsamen Entwicklung der Landschaft kommt es auch zu plötzlichen Veränderungen. Ein Hochwasser, ein Waldbrand, ein starker Sturm – plötzlich liegt der Wald nieder oder der Fluss bahnt sich neue Wege. Alle diese Prozesse formen die Landschaft, auf die wir heute blicken.

Doch gibt es einen weiteren Faktor, der die Landschaft formt wie kein anderer – seine Bewohner und Nutzer. Dabei können sowohl Tiere als auch Menschen einen regelrechten Landschaftsumbau betreiben. Urbane Räume und Kulturlandschaften sind dabei das Ergebnis des Wirkens des Menschen. Unsere heutige Kulturlandschaft entwickelte sich durch die mittelalterliche Entwaldung und Nutzung des entstandenen Offenlandes. Kein Lebewesen hat die Landschaft bis heute so stark geprägt wie der Mensch.

Doch auch Tiere können die Landschaft umgestalten. Große Pflanzenfresser, wie Wisent oder Auerochse, die einst die dichten Wälder Mitteleuropas lichteteten, sind heute in Europa ausgestorben. Aber auch kleinere Tiere können viel

bewirken. Einen populären „Ingenieur“ haben wir noch in Deutschland. Er wirkt am Gewässer und baut am liebsten Burgen und Staudämme. Es ist der Biber. Durch das Aufstauen des Wassers erschafft er ein facettenreiches Feuchtökosystem mit Kleingewässern und Feuchtwiesen. Untersuchungen im Bayerischen Wald zeigen, dass rund 200 von über 700 Tier- und Pflanzenarten ausschließlich in den Biber-Teichen und nicht in umliegenden Wäldern und Gewässern vorkommen. 76 Arten sind dabei Teil der Roten Listen Deutschlands. Deshalb sind Biber-Teiche unersetzliche Lebensräume und Heimat einer Vielzahl seltener Arten.

Seit vielen Jahrzehnten gibt es bereits im Naturschutz den Ansatz, bestimmte Naturräume unter den Prozessschutz zu stellen. Dabei wird das Einwirken des Menschen unterbunden, und die Natur darf sich wieder frei entwickeln. Ein Konzept, das vorwiegend in Nationalparks zur Anwendung kommt. Es wird im Wesentlichen in Waldbiotopen eingesetzt, um dort wieder urwaldähnliche Dynamiken zu etablieren. Heute wird es auch auf Gewässer und andere Landschaftstypen übertragen, wo Prozessschutzflächen eingerichtet werden, z. B. für den Biber. Das muss im Einklang mit dem Menschen passieren. Es lohnt sich dennoch, dem Biber Raum zu gewähren. Der Artenreichtum an Amphibien, Insekten, Vögeln und Weiteren, der sich in den facettenreichen Biberlandschaften wiederfindet, ist ein wahrer Naturschatz und das Wirken des Bibers durch den Menschen kaum nachzuahmen.

## NEUES AUS DEM PROJEKT

### 2. Runde für das Naturschutzgroßprojekt

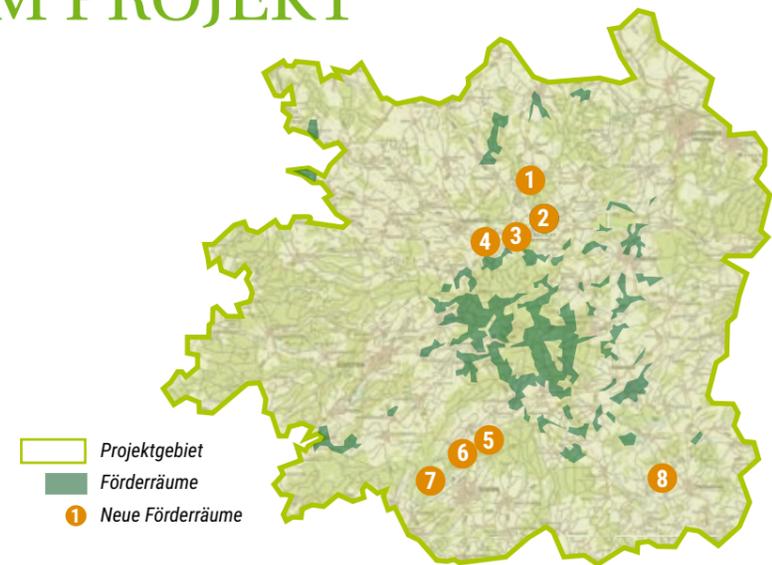
Es ist offiziell – die Verlängerung steht. 2015 gestartet, war die Laufzeit und Finanzierung des Naturschutzgroßprojektes auf zehn Jahre ausgelegt. Damit wäre Ende 2024 Schluss gewesen. Doch es ist noch viel zu tun. Deshalb beschlossen Vorstand und Projektteam einen Antrag auf Projektverlängerung beim Bund und beim Land zu stellen. Der Verlängerungsantrag wurde Anfang des Jahres genehmigt. Nun ist es klar: Das NGP wird um zwei Jahre verlängert.

### Wir werden größer!

Der Antrag auf Projektverlängerung beinhaltet einen besonderen Zusatz. Acht Förderräume die zwar im Pflege- und Entwicklungsplan beplant, aber es 2015 nicht in die Umsetzungsphase geschafft haben, werden nun doch noch in die Förderkulisse mit aufgenommen. Wenn Sie Flächen in diesen Bereichen haben und schon immer einmal mit uns zusammenarbeiten wollten, kommen Sie gerne auf uns zu. Wir beraten Sie auch in naturschutzfachlichen Fragen.

### Fortschritte Richtung LPV

Seit dem vergangenen Jahr steht fest, dass das NGP zusammen mit seinem Trägerverein als langfristiges Konzept einen Landschaftspflegeverband (LPV) gründen möchte. Dieser soll die umgesetzten Naturschutzmaßnahmen und Erfolge in den Flächen langfristig sichern und den Gemeinden in naturschutzfachlichen Angelegenheiten beratend zur Seite stehen. Der Beitritt zum LPV soll weiterhin freiwillig bleiben.



Hier darf das NGP nun auch aktiv werden: **1** Wannbach bei Meiches, **2** Brenderwasser bei Dirlammen, **3** Brenderwasser bei Hörgenau, **4** Katharinenbach und Brenderwasser bei Engelrod, **5** Einhardswald bei Kaulstoß, **6** Buchwaldsmühle bei Burkhardts, **7** Auf der Lücke bei Burkhardts, **8** Am Scheuerwald bei Gunzenau

Um den Gemeinden eine Idee davon zu geben, was ein LPV leisten kann und welche Gestaltungsmöglichkeiten es gibt, fand eine Exkursion mit den Vogelsberger Bürgermeister\*innen zum LPV Rheingau-Taunus statt. Dort konnten die Vorteile eines LPV für die Gemeinden der Region verdeutlicht werden.

Nun gilt es, in Gesprächen Ideen und Anliegen zu sammeln, um ein ausgereiftes Konzept zu entwickeln. Was passt für uns? Wie finanziert sich der LPV? Was kann der LPV sofort leisten, was später? Wir arbeiten in diesem Jahr an einem detaillierten Konzept, das auf die Vogelsberger Bedürfnisse zugeschnitten ist.

### Neue Teamkollegin als Elternzeitvertretung: Martha Kindig

Neustes Teammitglied im Naturschutzgroßprojekt ist Martha Kindig. Die 25-Jährige übernimmt die stellvertretende Projektleitung für die Dauer der Elternzeit von Klaas Rüggeberg. Nach ihrem Studienabschluss der Landschaftsarchitektur (Master of Engineering) und dem Berufseinstieg in der Landschaftsplanung in Erfurt unterstützt sie uns nun mit Fachwissen und Tatendrang. Dafür wird sie maßgeblich die Maßnahmenplanung und Umsetzung im Außendienst übernehmen sowie den jährlichen Wiesendrusch begleiten.



# GRUNDERWERB BEIM NGP

## Wieso? Weshalb? Warum?

**Motivation:** Seit nunmehr zehn Jahren setzt das NGP Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung artenreicher Offenlandlebensräume sowie von Gewässern, Wäldern und Mooren im Vogelsberg um. In enger Zusammenarbeit mit den Akteur\*innen vor Ort konnten bereits zahlreiche tolle Projekte umgesetzt werden. Viel Zeit und Geld wurde in die Flächen investiert. Und nun? Nun bemühen wir uns, die Flächen langfristig in einem guten Zustand für den Naturschutz und die jeweiligen Landbewirtschafter zu erhalten. Ein Mittel kann dabei auch der Grunderwerb durch Ankauf oder Langfristpacht sein.

**Gemeinsame Verantwortung:** Egal ob Privatbesitz, Verein, Land oder Kreis – die Verantwortung ist gleich: Artenreiche Offenlandbiotop sind gesetzlich geschützt! Nicht jede Mähwiese oder Dauerweide ist direkt ein geschütztes Biotop. Aber bei uns im Vogelsberg fallen einige besonders artenreiche Flächen unter den Schutz der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie oder § 30 des Bundesnaturschutzgesetzes. Dabei gilt die gesetzliche Verpflichtung zum Erhalt des Biotops. Die Verantwortung liegt dabei beim Eigentümer und in der Bewirtschaftung. Flächeneigentümer\*innen sollten sich daher über den Schutzstatus Ihres Eigentums informieren und sich ggf. naturschutzfachlich beraten lassen.

**Ziel:** Das Ziel ist ganz klar: Wir wollen die einzigartige Vogelsberger Natur dauerhaft schützen! Extensive Mähwiesen und Weiden sind dabei Oasen der Artenvielfalt und Rückzugsort für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Die richtige Bewirtschaftung ist dabei essenziell zum Erhalt dieser Lebensräume. Gerne übernehmen wir daher die Verantwortung zum Erhalt der Flächen – durch Grunderwerb.

**Hintergrund:** Bereits im Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) des Naturschutzgroßprojektes wurde festgesetzt, dass naturschutzfachlich wertvolle Flächen auch durch Ankauf oder Langfristpacht für den Naturschutz gesichert werden sollen. Das Projekt hat dabei kein wirtschaftliches Interesse, sondern das reine Schutz- und Erhaltungsziel vor Augen.

**Zusammenarbeit:** Uns ist wichtig, dass die Flächen in einem guten naturschutzfachlichen Zustand bleiben oder in diesen überführt und langfristig erhalten werden. Deswegen übernehmen wir dafür in der Regel die bestehenden Bewirtschafter\*innen. Denn die artenreichen Flächen bestehen bereits häufig durch deren verantwortungsbewusste Bewirtschaftung! Durch den Verzicht auf einen hohen Düngereinsatz und mit einem abgesprochenen, passenden Bewirtschaftungsplan steht der Erhalt wertvoller Naturräume im Vordergrund ihres Wirkens.

### IMPRESSUM



Herausgeber: Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg  
Adolf-Spieß-Straße 34 | 36341 Lauterbach  
T. 06641 1869981  
info@naturschutzgrossprojekt-vogelsberg.de  
www.naturschutzgrossprojekt-vogelsberg.de

Du findest uns auch auf



Redaktion und Gestaltung:  
Träger & Träger Visuelle Kommunikation, Kassel  
www.traegerundtraeger.de

Fotos, sofern nicht anders gekennzeichnet: NGP

GEFÖRDERT DURCH

**chance.natur**  
BUNDESFÖRDERUNG NATURSCHUTZ

 Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



Bundesamt für  
Naturschutz



### Welche Flächen sind für uns interessant?

Das NGP interessiert sich in der Regel für artenreiche Wiesen und Weiden, also extensive magere Grün- und Offenland-Lebensräume.

Sie haben weitergehendes Interesse zum Thema Grunderwerb oder wollen sogar eine Fläche verkaufen? Dann steht Ihnen gerne Frau Dr. Lena Faust als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Schreiben Sie eine E-Mail an [info@ngp-vb.de](mailto:info@ngp-vb.de) oder rufen Sie uns an (06641 1869821).